Entomologische Zeitung

herausgegeben

von dem

entomologischen Vereine

zu

STETTIN.

Redaction:
C. A. Dohrn, Praeses } des Vereins.
Dr. H. Schaum, Secretair }

In Commission bei F. Fleischer in Leipzig.

No. 8. 6. Jahrgang. August 1845.

Vereinsangelegenheiten.

In der Sitzung am 2. Juli ward den Anwesenden die eingegangene Correspondenz vorgelegt, und von nachstehenden Bereicherungen der Bibliothek Kunde gegeben:

Putzeys, Prémices entomologiques. (Separatabdruck aus den Lütticher Annalen.)

Zaddach, Synopseos Crustaceorum prussicorum prodromus. Regiomonti 1845. 4.

Fischer, acad. Docent in Freiburg im Breisgau. Dissertatio sistens coleoptera circa Friburgum etc.

Geschenke der Herren Verfasser.

Fabricii, Mantissa Insectorum. II. tom. Hafn. 1787.
— Philosophia entomologica. Hamb. 1787
— Genera Insectorum. Kiloni 1782.

Ueberwiesen durch Hrn. Lehrer Lincke.

Mulsant, Histoire naturelle des Coléoptères de France. Paris, Maison 1842. Palpicornes.
Ueberwiesen durch Hrn. Dr. Schaum.

Mulsant, Hist. nat. etc. Lamellicornes.
Ueberwiesen durch den Unterzeichneten.

C. A. Dohrn.

Bibliothek.

Wir haben unsern geehrten Mitgliedern mit der Juli-Nummer ein Verzeichniss des gegenwärtigen Bestandes unserer Vereinsbibliothek vorgelegt. Nachdem wir zuvörderst noch bemerkt haben, dass wir von Dahlboms Hymenoptera praecipue borealia auch den fasc. II. und von den Abhandlungen der Görlitzer naturf. Gesellschaft bereits des IV. Bandes erstes Heft besitzen, und dass bei den Moscauer Bulletins es nicht 1840 sondern 1843 No. IV. heissen muss, erlauben wir uns, in Betreff der Vermehrung unserer Büchersammlung folgende Wünsche auszusprechen:

Es kommt uns vorzugsweise an

1) auf solche Bücher, welche zur Anschaffung für den Einzelnen zu kostbar sind; (Curtis etc.)
2) auf solche Schriften, welche zwar für die Mehrzahl der Entomologen durch neuere Werke entbehrlich, dennoch aber bei wissenschaftlichen Arbeiten der Berücksichtigung werth zu achten. (Paykull, Olivier, Knoch, etc. überhaupt ältere Autoren.)

Wir bitten also, uns anzuzeigen, wenn Bücher, namentlich aus der 2ten Klasse, für einen billigen Preis zu haben sind, da es die beschränkten Mittel des Vereins nur selten gestatten werden, auf theure Prachtwerke zu reflectiren, wenn uns nicht besonders günstige Bedingungen gestellt werden.

Der Vorstand.

Der Appellationsgerichts-Rath Hoepfner in Darmstadt, den deutschen Entomologen bekannt und Mitglied unseres Vereins, ist im 65sten Jahre in D. gestorben. Schon vor einigen Jahren hat er seine bedeutende Käfersammlung dem Grossherzogl. Naturalien - Cabinet in D. zum Geschenk gemacht.

Correspondenz.

Von verschiedenen Seiten, vom Niederrhein, von der Weser etc., sind mir Beobachtungen über Melolontha vulgaris mitgetheilt worden, aus denen hervorzugehen scheint, dass am Rhein die Jahre 36, 39, 42, an der Weser die Jahre 38, 41, 44, Flugjahre gewesen sind. Wie sich dies Verhältniss in waldlosen Gegenden stellt, kann ich zur Zeit nicht beurtheilen, weiss aber, dass z. B. in diesem Jahre, wo manche meiner Freunde in ihren Gärten gar keine Maikäfer und keinen Schaden davon an ihren Bäumen bemerkten, ich im Walde an den Eichen eine grosse Masse M. vulgaris fand, ohne dass sie freilich bei der grossen Ausdehnung des Waldes eine auffallende Devastation veranlasst haben. Herr Lehrer Pflümer in Hameln bestätigt das Vorkommen der Cassida murraea (entom. Ztg. 1844 pag. 104) auf Lycopus europaeus und Mentha sylvestris.

C. A. Dohrn.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Ein Beitrag zur nähern Kenntniss der Hoplia praticola Dftsch.

Von Dr. med. **Rosenhauer**, in Erlangen.

Bei der Beschreibung der Hoplia praticola schweigen die Schriftsteller, nämlich Dftsch. Faun. Austr. I. 180, Ratzeb. Forstins. I. 83 und Schmidt E. Z. I. 69, über die Weibchen ganz, während bei der H. argentea F. der Geschlechtsunterschied deutlich hervorgehoben wird. Es hatte sonach auch Duftschm., obgleich er den Käfer rein und häufig fing, nur Männchen vor sich, was wohl darin seinen Grund hat, dass sich die Weibchen nach erfolgter Befruchtung bald in die Erde verkriechen, oder diese theilweise schon im Gras geschieht, während die Männchen sich noch längere Zeit in der Luft und auf Blüthen u. s. w. herumtummeln. — Da ich durch einen glücklichen Zufall eine Menge der genannten Hoplia beiderlei Geschlechts im reinsten Zustand besitze, theile ich hier das Nähere über sie mit und erwähne am Schluss noch ihr Vorkommen in hiesiger Gegend.

Der sehr genauen Schmidt'schen Beschreibung hätte ich nur folgendes hinzuzufügen. Die Grösse der Männchen ändert zwischen 4 — 5''' Länge und 2 — $2\frac{1}{2}$''' Breite. Die Individuen mit braunen Flügeldecken sind hier etwas häufiger als die ganz schwarzen; bei den letztern sind jedoch die Tarsen auch manchmal roth, wie bei der hellern Abänderung; bei den meisten von beiderlei Farbe sind auch die Zähne der Vorderschienen noch heller. Flügeldecken auf dem Rücken mit 2 deutlichen Leistchen, wie bei H. argentea. Sehr häufig ist die Basis derselben schmal mit länglichen Silberschuppen besetzt, was schon Schmidt erwähnt; es zieht sich diese Zeichnung aber häufig auch auf der Naht bis über die Mitte herab, und auch der Seiten- und Hinterrand des Halsschildes und eine schmale Mittellinie zeigen solche glänzende Schüppchen.

Die Weibchen sind 4 — $5\frac{1}{4}$''' lang und $2\frac{1}{4}$ — 3''' breit, haben stets einen dickern, stark nach unten erweiterten Leib und wie die meisten Hopl. arg. Weibchen durchaus einfarbig braunrothe, durchscheinende Beine. Die Unter- und meistens auch die Oberseite mit dichtern grössern, prachtvoll golden oder grünlichsilbern schillernden Schüppchen bedeckt. Kopfschild etwas kürzer und breiter. Fühler entweder ganz roth oder die um die Hälfte kürzere und rundlichere Keule mehr oder weniger schwarz. Kopf und Halsschild mit eben den rostrothen ziemlich langen, nach hinten gekehrten Haaren bedeckt. Halsschild gewölbter, mit Ausnahme zweier, im Vordertheil stehender, mehr nackter und mit einzelnen braunen, glanzlosen Schuppen bedeckter Flecken, dicht mit schön silbernen oder goldenen Schuppen besetzt. Diese Flecken nehmen an Grösse zu, wenn die Oberseite überhaupt weniger glänzend erscheint. Von solchen, jedoch mehr rundlichern Schuppen sind die Flügeldecken in grösserem oder geringerem Umfang bedeckt und bekommen dadurch ein wirklich prächtiges Ansehen. Immer aber bleibt, auch bei den schönsten Exemplaren, am hintern Ende der Naht ein braunschuppiger, glanzloser Fleck; und diese braunen Schuppen bedecken bei den Uebergängen, die unmöglich alle zu schildern sind, die Flügeldecken mehr und mehr, bis und zwar in sehr seltenen Fällen die Zeichnung der reinen Männchen — nämlich bloss Schuppen an der Basis und auf der Naht — erscheint. Unterseite mit Pygidium und dem stark verdickten Hinterleib noch dichter mit unendlichen Schüppchen bedeckt und bis auf den Kopf

und den haarigen Brusttheil sehr schön schillernd. Beine schmächtiger, kürzer, besonders die Hinterschienen, einfarbig braunroth, höchstens zeigen die Zähne der Vorderschienen eine dunklere Färbung. Ganz schwarze Weibchen sind viel seltener als solche mit braunen Flügeldecken. Abgerieben erscheint der Käfer glatt fettglänzend. —

Den Käfer fand ich hier bereits an mehrern Stellen, selbst einmal auf einem Berg; mit Sicherheit konnte ich ihn jedoch auf den hiesigen Bade-Inseln treffen, wo er gerne auf den Blüthen von Sorbus aucuparia schwärmt, was ich schon früher in der E. Z. III. 34 erwähnte. Hier fand ich viele Jahre hindurch fast nur Männchen und die meist abgeriebenen Weibchen waren eine Seltenheit und verhielten sich zu jenen wie 1: 9. Am vergangenen 25. Mai jedoch befand ich mich gerade in den Stunden auf oben genannten Inseln, während welcher der Käfer aus der Erde schlüpfte und an den Grashalmen in die Höhe kroch. Ich beobachtete hier eine grosse Menge dieses Käfers, meist Weibchen, die Männchen waren sehr selten und manchmal in Begattung mit jenen. Der ganze Entwickelungsprozess dauerte ohngefähr von 10 bis 12 Uhr Vormittags, wo sie sich dann meist auf die Bäume erhoben und gegen 1 Uhr Mittags kein Exemplar mehr am Grase zu finden war. Mit diesem Tag schien überhaupt die Entwickelung des Insekts beschlossen, denn an den nächstfolgenden, eben so schönen Tagen zeigten sich zur selbigen Zeit im Grase fast gar keine Käfer mehr und auf den Blüthen waren wieder fast nur Männchen zu sehen.

Lepidopterologisches.

Von

O. von Prittwitz in Brieg.

T. Minorana Treitschke.

Herr Professor Dr. Loew in Posen theilte in einem früheren Jahrgange der entom. Ztg. mit, dass er im April beim Durchsuchen der alten Klettenköpfe die Raupe von Gelechia Lapella L. (Aestivella Metz.) entdeckt und die zweifelsohne seltene Schabe daraus erzogen. Hierdurch aufmerksam gemacht, beschloss ich in diesem Jahre Ende April eine Zahl alter Klettenköpfe einzutragen, in der Hoffnung mir ebenfalls Aestivella, die meiner Sammlung noch fehlt,

zu verschaffen. Ein unglücklicher Zufall wollte indess, dass ich wenig oder gar keinen Klettensamen fand; desto häufiger traf ich aber die Samenköpfe der rothen Flockenblume an allen Rainen und Gräbenrändern, wo ich Kletten suchte. In Ermangelung von etwas Besserem kam ich nun auf den Einfall, eine Anzahl von ihnen mitzunehmen und trug etwa 6 — 800 Köpfe ein, ohne ihren Inhalt zu untersuchen. Zu Hause angekommen, öffnete ich einige; in den ersten fanden sich nur Diptern-Puppen in Menge, und schon war ich im Begriff, sie wegzuwerfen, als ich in der 5ten oder 6ten unten am Boden, wo die Samenkörner festsassen, eine Raupe fand; in einer 2ten Kapsel fand ich noch eine ganz gleiche, welche nur in der Farbe verschieden war. Ich verglich sie mit der von Hrn. Loew gegebenen Abbildung von Lapella; der erste Blick zeigte mir indess, dass ich eine andere Art vor mir hätte. Sie waren durchscheinend, von ziemlicher Dicke mit tiefen Einschnitten. Die eine war röthlich beinfarben, die andere mehr grauweiss, über den ganzen Körper mit sehr feinen weisslichen Härchen besetzt; der Kopf herzförmig schwarz. Scutellum getheilt aus 2 spitzwinkligen Dreiecken bestehend, deren Basis nach dem Kopfe zu gekehrt ist. Rückendarm dunkler durchscheinend; der letzte Ring führt ein schwärzliches Schildchen. Klauenfüsse weisslich, Bauchfüsse 4 vollständige Paare, wie der Leib. Der 4te Ring ist am dicksten; von da nach beiden Enden zu ist der Leib zugespitzt, besonders nach hinten. Länge $\frac{1}{3}$ ''. Die eine dieser Raupen sass, wie ich oben schon bemerkte, am Boden der Kapsel, die andere dagegen schnitt ich aus einer offenbar von einer Fliege geschaffenen Tuberkel, in die sie wohl nur zufällig gekommen sein mochte. Beide Raupen spannen sich ein, vertrockneten aber; ich öffnete deshalb keine Kapsel mehr, sondern erwartete das Ausschliefen und es erschienen vom 21. Mai bis 5. Juni 16 Minorana. Die Art ist bei uns sehr selten und ich glaube, sie wird auch anderwärts sich nicht häufig finden. Da sie überdies mit Dubitana sehr nahe verwandt ist und beide Arten leicht zu verwechseln sind, so halte ich es nicht für überflüssig, die Beschreibung beider Arten nebeneinander mitzutheilen.

Dubitana. (8 Exempl.)	*Minorana.* (16 gez. 3 gefang.)
Fühler einfach hellgrau, glänzend.	Fühler grau, bei einzelnen Männern fast weiss.

Dubitana.	*Minorana.*
Stirn weissgelb langhaarig.	Stirn, Hinterkopf und Brustück schneeweiss.
Hinterkopf beim ♂ graulich, beim ♀ weisslich.	
Bruststück beim ♂ ganz grau, beim ♀ die Vorderhälfte heller.	
Abdomen beim ♂ bleigrau mit weissgelben Afterhaaren, beim ♀ zugespitzt ohne Afterbart.	Abdomen bleigrau mit weisslicher Spitze beim ♂, ohne diese beim ♀.
Vorderflügel. Wurzelfleck klein, schwarzgrau, Grundfarbe des übrigen Flügels weissgelb (bisweilen lehmgelb gewässert.) Mittelbinde einfach schwärzlich grau aus 2 Gegenflecken bestehend. Aussenrand - Binde schmal, grau, bisweilen blau schimmernd, am Vorderrande am breitesten; Fransen einfarbig grau (bei 1 Ex. weisslich mit 4 dunklern Zacken. Vorderrand mehr oder weniger gescheckt.	Vorderflügel. Wurzelfleck fehlt, statt seiner bisweilen einige bleigraue Streifen. Grundfarbe reinweiss. Mittelbinde durchgehend, aus feinen aschgrauen Linien gebildet; am Vorderrande steht ein kleiner würfelförmiger grau gefärbter Fleck, am Innenrande ist die Binde dunkel und stehen in ihr gewöhnlich einige schwarze Punkte. Aussenrand - Binde doppelt so breit als bei der Vorigen, nach innen bleigrau marmorirt, nach aussen schwarz, stellenweise blau gemischt. Gegen die Spitze 3 — 4 weisse Fleckchen (bei Dubitana nur eines) alle Binden sind von der Grundfarbe weniger scharf abgegrenzt als bei der Vorigen.
Hinterflügel beim ♂ heller, beim ♀ dunkler bleigrau; Fransen grau, durch eine hellere Linie getrennt.	Hinterflügel heller als bei der Vorigen.
Unterseite. Palpen weissgelb,	Unterseite. Palpen schwärzlich grau.

Dubitana.	*Minorana.*
Beine. Die 2 ersten Paare weissgelb und schwarz geringelt, das letzte weissgelb mit einem Dorn.	Beine. Die ersten beiden Paare einfach grau, das letztere gelblich mit einem Dorn.
Abdomen weissgeringt, beim ♂ heller als beim ♀.	Abdomen graulich.
Flügel hellgrau, die vorderen dunkler. Vorderrand 4mal weiss und schwarz gescheckt. Innenrand und Wurzel weisslich.	Flügel. Vorderflügel dunkelgrau mit weissen Schecken am Vorderrande, sonst einfarbig. Hinterflügel fast weiss.
Variirt nicht unbedeutend in Grösse, Form und Farbe der Flecken. Ein Exempl. ♂ hat an der Mittelbinde gar keine Vorderrand - Flecken.	Variirt in der Anzahl der grauen Wellenlinien auf den Oberflügeln und in der Tiefe der Binden; also nur unerheblich.

T. Salicetana mihi.

In der December - Nummer des Jahrganges 1844 theilte ich bereits die Beschreibung eines vermuthlich neuen Wicklers unter obigem Namen mit.

Damals besass ich nur Männer. Vor etwa 3 oder 4 Tagen besuchte ich gegen Abend den trockenen Grasfleck, auf welchem Salicetana fliegt. Zwei Tage früher hatte ich auch nicht eine daselbst gesehen. Nun flog Salicetana aber in ungeheurer Menge; alle Exemplare indess, die ich fing, waren Männer und $\frac{3}{4}$ davon waren abgeflogen (es hatte nämlich kurz vorher heftig geregnet). Endlich fand ich an einer Stelle einen ganzen Schwarm Männer um einen Stengel von Achillea millefolium gleich Mücken flatternd und entdeckte an einem Stengel von Hieracium darunter auf der Kehrseite der Blume ein Weibchen; es blieb aber mein einziges; selbst durch Schöpfen erhielt ich kein zweites. Es ist von den Männern nicht wesentlich verschieden, nur grösser mit lebhafteren Oberflügeln, dunklern Hinterflügeln und einem dunkleren dickern Leibe.

So wäre denn hiermit die Art nach beiden Geschlechtern bekannt gemacht.

Hepiolus Hectus.

Ohne Zweifel haben nur wenige Sammler Gelegenheit, diese Art in so vielen Exemplaren zu sammeln und zu vergleichen, als ich. Während ich dies schreibe, habe ich gegen 50, meist noch lebende Männer und etwa 5 ♀ vor mir. Seine Färbung ist sehr inconstant und variirt vom schönsten Orange bis zum Russbraunen, auch die Punktbänder sind in Färbung, Zahl und Gestalt verschieden. Die Art ist indess bekannt genug, als dass es einer Auseinandersetzung über ihre äusseren Merkmale bedürfte. Dagegen führen die ♂ ein seltsames Glied, dessen ich nirgend Erwähnung gethan finde, — ich meine die beiden letzten Füsse. — An der Stelle nämlich, wo dies Fusspaar am Abdomen ansitzt, ist das letztere kahl und wie zusammengedrückt; die eigentlichen Schenkel sind blasenförmig und enden in ein dünnes Bein, mit welchem das Schienbein zum Kniegelenk verwachsen ist; dieses ist dann gelblich bis zum Gelenk, das letzte Glied ist aber ganz abnorm gestaltet. Es endet nämlich statt in Klauen in eine unförmliche blasenartige Keule und an dieser stehen eine Menge gelblicher Haare in einem dichten Büschel zusammen. Beim ersten Blick glaubt man die Honigbeutel einer Biene zu sehen.

Zum Laufen oder Festhalten können diese Beine nicht dienen. Ich bemerkte, dass ein ♂ auf einem Blatte sass, sich mit den ersten beiden Fusspaaren daran festhielt und diese blassen Füsse abwechselnd anzog und ausstreckte, wobei die Haare daran sich sträubten; ob sie aber eine sexuelle Beziehung haben oder wozu sie dienen mögen, darüber wage ich auch nicht einmal eine Vermuthung. Bei einem Exemplare fand sich noch da, wo diese seltsam gestalteten Schenkel am Abdomen anliegen, eine Tuberkel, die ich Fig. 2 der beiliegenden Zeichnung dargestellt habe. *) Sie ist bedeutend erhaben und gleicht einem bläsigen Sacke mit einem kleinen Auswuchs, dessen innere Hälfte grau, dessen Aussenseite aber gelblich ist. Ich untersuchte nun sogleich alle übrigen Exemplare, ohne indess noch bei einem 2ten diese Blasen zu finden; nur bei einem waren noch Spuren, nämlich etwas lappige Haut, zu sehen, alle übrigen waren glatt.

Was bedeuten diese Blasen?

---

*) Die Zeichnung soll gelegentlich nachgeliefert werden.

Red.

Wird der Zweck dieser Organe uns ein eben so unauflösliches Räthsel bleiben, als die Schienbeinbüsche der Herminien und die Bürsten der Tincta und Nebulosa, die Scriba schon entdeckte?

Vergleichung der von Rambur in seiner »Histoire naturelle des Insectes Neuroptères« pag. 436 — 440 beschriebenen Arten der Gattung Raphidia mit denen meiner »Monographia generis Raphidiae,« mit Beziehung auf Herrn Dr. Hagen's Bemerkungen im Jahrg. 1844 der entomologischen Zeitung No. 5. p. 180 — 185.

Von **W. G. Schneider**, Dr. phil. in Breslau.

Schon längst war es mein Wunsch, eine Vergleichung der von Rambur in seinem sehr schätzbaren Werke: »Histoire naturelle des Insectes Neuroptères« beschriebenen Arten der Gattung Raphidia mit denen meiner Monographie vorzunehmen, um die Uebereinstimmungen und Verschiedenheiten der Arten Rambur's und der meiner Monographie festzustellen, (leider kannte ich Rambur's Werk bei Abfassung meiner Monographie noch nicht); und somit die Synonymie aufzuklären; jedoch gelang es weder Hrn. Dr. Hagen, welcher eine solche Vergleichung im Jahrg. 1844 No. 5. pag. 180 — 185 dieser Zeitung zu geben versuchte, noch mir, über einige der von Rambur beschriebenen Arten bloss nach der Beschreibung völlige Klarheit zu erlangen.

Durch die Liberalität des Hrn. Edmond de Selys-Longchamps jedoch, welcher die Güte hatte, mir Rambur's Original-Exemplare zur Ansicht mitzutheilen, bin ich nun in den Stand gesetzt, jene Vergleichung vorzunehmen, und die bisherigen Ungewissheiten aufzuklären, sowie auch die hauptsächlichsten Unterscheidungsmerkmale der unter sich am leichtesten zu verwechselnden Arten anzugeben.

Rambur hat grossen Theils das Schicksal seiner Vorgänger in Hinsicht der unrichtigen Deutung einiger Arten der Gattung Raphidia getheilt, und es kann ihm wohl der Vorwurf gemacht werden, dass er alles ihm zu Gebote stehende Material an Abhandlungen über diesen Gegenstand

nicht genau benutzt hat, wie der Umstand beweist, dass er eine Art verkannte und die andere ganz ignorirte, obgleich sie von allen 3 von ihm bei andern Arten citirten Schriftstellern deutlich genug beschrieben ist. — Dass Rambur das Fehlen der Nebenaugen bei Raphidia crassicornis Schum. ganz übersehen habe, bemerkt schon Hr. Dr. Hagen a. ang. O. pag. 181 *); hierbei ist aber noch zu erwähnen, dass Rambur auch auf das, für die Unterscheidung der Arten nicht unwichtige Verhältniss der Stellung und Grösse der Nebenaugen bei den übrigen Arten gar keine Rücksicht genommen, dafür aber ein anderes, von mir leider übersehenes Merkmal für die Unterscheidung der Arten aufgestellt hat, welches ich jedoch nicht bei allen Arten der Gattung Raphidia ganz sicher finde, indem einige sehr zu Abnormitäten und Variationen der Flügeladern geneigt sind: nämlich die Form und Grösse der ersten Discoidalzelle und ihre Verbindung mit dem pterostigma, worüber ich bei den einzelnen Arten meine Beobachtungen mittheilen werde.

Ueber die Stellung der Gattung Raphidia im System lässt sich gegenwärtig noch nichts Bestimmtes feststellen, da der innere Bau derselben zur Zeit noch nicht bekannt ist; aber ihren äussern Merkmalen nach dürfte der Platz zwischen der Familie der Mantispidae und der Gattung Corydalis, wie Rambur denselben ihr zuweist, der natürlichste scheinen, und durch die Raphidia crassicornis Schum. ein Uebergang zu Corydalis gebildet werden; allen ihren Merkmalen nach verdient aber die Gattung Raphidia wohl eine eigene Familie zu bilden, welche als Mittelglied zwischen den Mantispidae und Semblidae ihren Platz hätte. **)

---

*) Was ich in meiner Monographie gen. Raphidiae pag. 30 über das merkwürdige Verhalten der Gattung Mantispa zu Inocella, und der Mantispa notha Erichs. insbesondere zu Raphidia, in Beziehung des Vorhandenseins oder Fehlens der Nebenaugen gesagt habe, sehe ich mich nach einer gefälligen Mittheilung des Hrn. Prof. Erichson über diesen Punkt, veranlasst, dahin zu berichtigen, dass Mantispa notha Erichs. gleich den übrigen Arten der Gattung Mantispa keine Nebenaugen hat, und nur wegen der verschiedenen Bildung der Vorderfüsse als eigene Gattung betrachtet zu werden verdient; es kann demnach der am ang. O. auf das Vorhandensein oder Fehlen der Nebenaugen begründete Parallelismus zwischen den Raphidien und Mantispiden nicht gelten.

**) Bei Abfassung meiner Monographie stand mir kein Exemplar von Corydalis zu Gebote, daher mir die nähere Verwandtschaft

Die Arten, welche Rambur beschreibt, sind folgende:

1. Raphidia notata Fabr., Ramb. h. n. p. 436 ist identisch mit Raphidia media Burmeister und p. 76 n. 4 tab. 4 fig. a. b. meiner Monographie, und zwar wegen folgender Merkmale: 1. ausser der übereinstimmenden Grösse ist die Gestalt und Sculptur des Kopfes *) ganz die der R. media, wie auch die des Prothorax; 2. ebenso die etwas bräunlich gefärbten Flügel, deren Feld zwischen costa und subcosta stets 12—15 Quernerven zählt, während bei der R. notata Fabr. deren höchstens 10—11, und nur ausnahmsweise auf einem oder 2 Flügeln 13 sind; 3. ferner ist der diaphane Fleck an dem obern Endpuncte des pterostigma, so wie dessen hell röthlichbraune Färbung und die Variation der Quernerven desselben zwischen 1—3 selbst auf den 4 Flügeln eines und desselben Individuums hauptsächlich der R. media eigen, sowie auch 4. die Zahl der Discoidalzellen, deren bei der R. media (auf normal gebildetem Flügel) stets 5, bei der R. notata dagegen nur 4 sind; 5. ferner stimmt Rambur's Beschreibung der Flügeladern, welche ich als venulae marginales bezeichnet habe, mit jenem Theil der Diagnose Burmeister's für seine R. media fast wörtlich überein, welcher besagt, dass diese nach dem Flügelrande verlaufenden Adern alle gegabelt sind, welche Angabe Rambur dadurch noch vervollständigt, indem er diese Adern als zweifach gegabelt beschreibt, welches Merkmal auch nur an der R. media sich findet, indem diese Adern bei der R. notata fast sämtlich nur einfach gegabelt sind. — Die Grösse und Gestalt der ersten Zelle unter dem Pterostigma ist hier nicht massgebend zur Unterscheidung beider Arten, indem sie bei der R.

---

der Raphidien zu derselben entgangen ist und ich dieselben nach Hrn. Prof. Burmeister's Vorgange als den Panorpiden näher stehend betrachtete.

*) Rambur's Beschreibung der Gestalt des Kopfes ist eigentlich nicht ganz genau und passt mehr auf die R. notata meiner Monogr., indem er sagt: der Kopf sei hinten von fast gleicher Breite; ohne die Vergleichung des Originalexemplars wird man leicht irregeführt; der Kopf desselben zeigt nach hinten ganz die allmählige Verrundung, wie sie bei R. media ist, während bei R. notata diese Verrundung weit plötzlicher hervortritt und der Kopf dadurch mehr gleich breit erscheint.

media eben so gross ist, auch dieselbe Gestalt und Verbindungsart mit dem Pterostigma zeigt, wie bei der R. notata.

2. Raphidia baetica Rambur l. c. pag. 437 ist eine sehr ausgezeichnete und eigenthümliche Art, und keineswegs, wie Hr. Dr. Hagen a. ang. O. p. 184 und ich selbst anfänglich vermuthete, mit der R. affinis meiner Monogr. p. 73 No. 3. tab. 3. fig. f. g. identisch, mit welcher sie höchstens die Grösse und die Farbe der Füsse gemein hat.

Diese Art ist durch folgende Merkmale sehr kenntlich: der Kopf ist dick und seiner Gestalt nach dem der R. media Burm. ähnlich, nur kürzer, die Seiten stark verrundet und früher in einen dünneren, hinten wieder etwas dicker werdenden Hals verschmälert; oben ist der Kopf sehr stark runzlich und punktirt, die Nebenaugen alle 3 unter sich gleich und gleich weit gestellt, aber nur wenig hervortretend; die rothbraune Binde auf dem Hinterkopf wenig deutlich; während der Kopf bei der R. affinis meiner Monogr. kürzer, viel schmäler und dessen Seiten mehr gerade verlaufend sind, auch ist die Oberfläche desselben viel feiner punktirt. — Der Prothorax der R. baetica Ramb. ist bedeutend schwächer und dünner, als bei der R. media, und vor seinem vorderen Ende etwas eingeschnürt, und hinten mehr verdickt; bei R. affinis ♀ ist er ziemlich eben so gestaltet, nur verlaufen die Seiten nach vorne zu ohne Einschnürung gleich breit. Die Füsse sind einfarbig schaalgelb, wie bei R. affinis; die Flügel jedoch bieten wieder sehr wichtige Unterscheidungsmerkmale dar; sie sind im Verhältniss ihrer Länge sehr schmal und fast in ihrer ganzen Länge gleich breit, auch verläuft die Costa ganz gerade, während bei den übrigen Arten an der Stelle, wo die Subcosta in die Costa sich mündet, ein mehr oder weniger deutlich einspringender Winkel sich bildet; die Subcosta mündet sich, wie bei R. affinis, weit vor dem Pterostigma in die Costa und schliesst mit derselben 8—9 Quernerven ein, bei R. affinis sind deren 9—10; das Pterostigma ist ganz wie bei R. Xanthostigma Schum. gebildet, oblong und schmal, und auch eben so gefärbt, nur etwas kürzer; die Zelle darunter fängt etwas vor demselben (etwa in $\frac{1}{4}$ seiner Länge) an, und endigt sich etwa im 3ten Viertheil seiner Länge;

ihre Gestalt ist oblong, während sie bei allen übrigen Arten ein unregelmässiges Fünf- oder Sechseck bildet; merkwürdig ist noch, (und kommt ausserdem nur noch bei der später zu erwähnenden R. hispanica Ramb. vor) dass die erste Randader unmittelbar aus dem Ende des untern Randes des Pterostigma entspringt. Bei R. affinis dagegen ist das Pterostigma stets kürzer und besonders gegen die Flügelspitze breiter, trapezoidisch, und stets zweifarbig, nemlich hell schaalbräunlich, und an der Basis bis gegen die Mitte braun; die Zelle darunter beginnt weit vor demselben, endigt sich ein wenig nach demselben und ist unregelmässig 6seitig. Von den noch ausserdem besonders durch die Flügel und die Bildung des Pterostigma sehr nahe verwandten Arten der R. hispanica Ramb. nnd Xanthostigma Schum. unterscheidet sich die R. baetica Ramb. hauptsächlich durch die Grösse, Gestalt und Sculptur des Kopfes, und durch das Verhältniss der Zelle unter dem Pterostigma zu demselben, und von letzterer noch besonders durch die schwachen Flügel.

3. Raphidia cognata Rambur l. c, p. 438, ist identisch mit Raph. Xanthostigma Schummel und pag. 71 No. 2 tab. 3 fig. a. meiner Monographie, wie dies auch Hr. Dr. Hagen a. ang. O. p. 184 ausspricht. Sonderbar ist es, dass Rambur diese Art, welche von den von ihm benutzten Autoren so unverkennbar beschrieben und abgebildet ist, als neue unter anderem Namen aufführt, ohne einen Grund für dieses Verfahren anzugeben, da doch seine Beschreibung nur auf die R. Xanthostigma Schum. passt. Doch findet sich auch bei andern Gattungen in Rambur's Werk, dass sich derselbe nicht erst die Mühe genommen hat, die oft kenntlich genug definirten Arten anderer Autoren zu bestimmen, indem er dieselben ohne Weiteres als neue Arten beschreibt, und dadurch das Erkennen derselben noch mehr erschwert. R. Xanthostigma ist schon durch die breiteren, mehr gerundeten Flügel ausgezeichnet und von den verwandten R. baetica und hispanica Ramb. verschieden, noch mehr aber durch die Bildung der Zelle unter dem Pterostigma, welche mit demselben Anfangs- und Endpunkt gemein hat, nur ausnahmsweise fängt sie um ein bedeutendes früher oder später an; die Subcosta mündet stets nahe vor dem Pterostigma in die Costa.

4. Raphidia hispanica Rambur l. c. p. 438 ist eine, der vorigen zwar im ganzen Habitus ähnliche, aber sehr bestimmte und wesentlich verschiedene Art, welche sich durch den etwas breiteren Kopf, dessen Seiten vor der Verengerung in den Hals stärker verrundet sind, und durch die sehr deutliche rothe Binde und die übrigen rothen Flecken, vor den Fühlern, vor den ziemlich deutlichen, unter sich gleichen Nebenaugen, die zweitheiligen Flecken an den Seiten desselben, und durch die 3 Binden auf dem hinteren Theile des Prothorax auszeichnet. Die Flügel sind sehr schmal; die Subcosta mündet entfernter vom Pterostigma in die Costa, als bei der vorigen Art; das Pterostigma ist eben so gebildet und gefärbt, wie bei der vorigen Art; die Zelle darunter characterisirt diese Art ebenfalls sehr deutlich, indem dieselbe ungefähr in der Hälfte der Länge des Pterostigma vor demselben anfängt und in der Mitte desselben aufhört; sie ist unregelmässig fünfseitig; die erste Randader entspringt aus dem Ende der unteren Seite des Pterostigma.

Scheint gleich der R. baetica nur in Spanien heimisch zu sein.

5. Raphidia Ophiopsis Geer? l. c. p. 439 ist völlig übereinstimmend mit R. ophiopsis Schummel und meiner Monographie p. 68 No. 1 tab. 2 fig. a. b., und unzweifelhaft auch wohl dieselbe, die de Geer beschreibt und abbildet. Farbe, Gestalt und Grösse des Pterostigma und das Verhältniss der Zelle unter demselben sind bei dieser Art sehr ausgezeichnet, daher nichts weiter zu bemerken. Rambur's Exemplar hat ein heller gefärbtes Pterostigma, wie es bei noch nicht völlig ausgefärbten Exemplaren dieser Art vorkommt.

6. Raphidia crassicornis Schummel, l. c. pag. 439, ist, nach der Beschreibung (denn Rambur's Original-Exemplar habe ich nicht gesehen) zu urtheilen, völlig dieselbe meiner Monographie pag. 89 tab. 7. Die Beschreibung der Zelle unter dem Pterostigma finde ich nur auf die Unterflügel anwendbar, auf den Oberflügeln fängt dieselbe in der Regel erst etwas nach dem Anfange des Pterostigma an; es scheint also Rambur's Exemplar eine Abweichung dargestellt zu haben. Leider hat Rambur das Fehlen der Nebenaugen ganz übersehen

und auch nur eine Andeutung gegeben, dass diese Art von den übrigen in ihrer Organisation etwas abweiche, ohne näher auf diese Unterschiede einzugehen, die doch nicht ganz unbedeutend sind.

Merkwürdig ist das Vorkommen dieser stets seltenen Art auch in Sardinien; ihr Wohnort scheinen ausschliesslich Nadelholz-Wälder zu sein, indem ich sie nur in Nadel-Wäldern, oder an schon gefälltem dergleichen Holz gefunden habe.

Bemerkungen
über die Synonymie des Genus **Apion.**

Von
John Walton, Esq.

(Fortsetzung.)

22. A. radiolus, Marsh., Kirb., Gyll., Steph., Schönh.
 Curc. aterrimus, Marsh., Gyll. vol. III.
 A. (var.) oxurum, Kirb., Germ.
 — (♀) nigrescens, Steph.
 — validum, Germ., Schönh.

Deutsche Exemplare, von A. validum, die mir von Germar und Schönherr gesandt sind, halte ich unbedenklich für identisch mit A. radiolus Marsh.

Sehr gemein im Juni auf Malva sylvestris.

23. A. confluens, Kirb., Steph.
 — stolidum, Gyll., Schönh.

Meine Bemerkungen über diese Art werde ich bei der folgenden mittheilen.

An trockenen Sandhügeln, aber selten, im Juli und August.

24. A. stolidum, Germ., Steph., Man.
 — confluens, Gyll., Schönh.

Ap. stolidum Germ. und confluens Kirb. sind einander in der That äusserst ähnlich, es kommen Varietäten vor, die nach der Form der Flügeldecken schwer zu bestimmen sind, nichtsdestoweniger glaube ich, dass es 2 gute Arten

sind, indem ersteres sich vom letztern durch kürzere Flügeldecken und Thorax unterscheidet. Ich sandte einige Exemplare mit kurzen Flügeldecken an Germar unter dem Namen A. confluens Kirb. und auch 2 grosse Stücke mit langen Flügeldecken fraglich als stolidum? Germ., er belehrte mich, dass die ersteren mit kurzen Flügeldecken das echte A. stolidum Germ. sei, und die letztern Ap. stolidum Schönh. das ihm früher unbekannt gewesen sei. Von den 2 grossen Insecten mit langen Flügeldecken habe ich mich nachher durch den Vergleich mit dem Originalexemplare überzeugt, dass sie zu A. confluens Kirb. gehören; *) ferner habe ich mich deutlich überzeugt, dass Germar's Beschreibung und Figur von A. stolidum zu der Art mit kurzen Flügeldecken gehört. Gyllenhal und Schönherr haben die Namen der beiden Arten vertauscht und es ist auffallend, dass diese Autoren Kirby's wichtige Worte coleopteris oblongo-ovatis übersehen haben, indem sie »elytra ovata« als charakteristisches Zeichen für Ap. confluens angeben, während die Angabe »elytris oblongo-ovatis« in ihrer Beschreibung von Ap. stolidum vorkommt. Ich kann noch hinzufügen, dass Waterhouse an Schönherr 2 grosse Exemplare mit langen Flügeldecken und 2 kleinere mit kurz eiförmigen an Schönherr sandte; die ersten kamen als stolidum, die letztern als confluens bestimmt zurück.

Hr. Stephens fand diese Art im Juli und August in Menge bei Hammersmith Bridge, aber nicht in Gesellschaft mit Ap. confluens. Ich habe es in grosser Zahl auf einer Wiese bei Mickleham am 11. Juni gefangen.

25. A. laevigatum, Kirb., Germ., Steph.
— brunnipes, Schönh.

Das Männchen dieser Art ist ganz schwarz, bei dem Weibchen sind die Flügeldecken schön violett.

Diese schöne Art ist sehr selten bei Birch Wood Ende August und Anfangs September.

26. A. aeneum, Fab., Herbst, Marsh., Kirb., Gyll., Germ., Steph., Schönh.
Curc. (var. β.) chalceus, Marsh.

Gemein auf Malva sylvestris im Juni.

---

*) Hiernach ist die Bemerkung von Germar entomol. Ztg. p. 3 (1843). dass Ap. stolidum Germ. = confluens Kirb. und Ap. stolidum Gyll., Schönh. eine eigne Art sei, die sich auf Walton's frühere Bestimmung von A. confluens Kirb. stützte, zu berichtigen. *Schaum.*

27. A. Carduorum, Kirb. (1808), Germ., Steph.
Curc. Sorbi, Marsh.
A. gibbirostre, Gyll. (1813), Schönh.
— (var.) tumidum, Steph.

Häufig auf Carduus Ende Juli und Anfangs August.

28. A. rufirostre, Fab., Herbst, Marsh., Kirb., Germ., Gyll., Steph., Schönh.
— (♀) malvarum, Kirb., Germ.
Curc. Trifolii, Marsh., non Linn.

Häufig auf Malva sylvestris, Ende Juni und Anfangs Juli.

29. A. Malvae, Fab., Marsh., Kirb., Germ., Steph., Schönh.

Sehr gemein auf Malva sylvestris im Juni und Juli.

30. A. vernale, Fab., Herbst, Kirb., Gyll., Germ., Steph., Schönh.
Curc. concinnus, Marsh.

Auf Urtica dioica im Mai, Juni und October gefunden, sehr local und nicht häufig.

31. A. pallipes, Kirb., Gyll., Germ., Steph., Schönh.
— geniculatum, Germ.

Sehr spärlich mit einzelnen weissen Haaren bekleidet, alle Coxen schwarz, Trochanteren und Tarsen pechbraun oder pechschwarz, die Basalglieder der Fühler gewöhnlich pechfarbig, die Keule stets schwärzlich.

Im Juni, August und September auf Gras und an Sandhügeln unter Hecken aufgefunden.

32. A. Germari, Walton.

Eiförmig oder langeiförmig, erzfarbig schwarz, dicht mit einer feinen grauen Pubescenz bekleidet, Kopf sehr kurz, fast viereckig, punktirt, mit einem undeutlichen Kanal zwischen den Augen, die Augen mässig vorragend, gewimpert, Rüssel des Männchens kurz, dick und dicht mit grauen Haaren bedeckt; länger und schlanker beim Weibchen, vor den Fühlern verschmälert, glatt und glänzend, die Fühler hinten nahe der Basis inserirt, ganz dunkel rothgelb, Thorax fast cylindrisch, dicht und fein punctirt, die Punkte zusammenfliessend, mit einer mehr oder weniger deutlichen Dorsallinie vor der Basis; Flügeldecken eiförmig, sehr gewölbt, punktirt gestreift. Die Zwischenräume wenig erhaben, deutlich punktirt, sehr behaart mit einem weisslichen Fleck an jeder Seite des Schildchens und einer breiten entblössten

Querbinde auf der Mitte der Hinterseite, Beine schlank, gelb, die Coxen schwarz, alle Trochanteren mit den Gelenken der Beine, Tarsen und Klauen an der Spitze rothgelb. — Länge 1 — $1\frac{1}{4}$'''.

Der vorigen Art allerdings sehr ähnlich, aber wie ich überzeugt bin sicher verschieden; es ist schmäler, hat eine kürzere Form, einen mehr gewölbten Körper, schlankere Schenkel und ist namentlich in frischen Stücken beträchtlich mehr behaart. Die Flügeldecken haben die weissen Flecke an der Basis, die entblösste Binde der Hinterseite, die punktirten Zwischenräume; die Beine sind gelb, die Trochanteren und Tarsen blass, lauter gute Charaktere.

Ich habe das Vergnügen, diese Art nach einem der unterrichtetsten und ausgezeichnetsten Entomologen in Europa zu benennen. Sie war Schönherr und Germar unbekannt, denen ich Exemplare unter obigem Namen sandte. Ich fand sie in der Mitte September und im October sehr gemein auf Mercurialis annua.

33. A. flavimanum, Schönh. 1833.
— picicorne, (Waterh. MSS.) Steph., Man. 1839.

Die Vorderschienen sind gewöhnlich mehr oder weniger dunkel rothgelb oder pechfarbig, bisweilen ganz schwarz, die Fühlerglieder sind rothgelb, pechfarbig oder schwarz, die Keule immer schwarz.

Scheint Kalkboden zu lieben, ich fand es auf Kraut unter Hecken.

34. A. atomarium, Kirb., Gyll., Germ., Steph., Man., Schönh.
— pusillum, Germ.

Die kleinste in England einheimische Art. Kirby beschrieb sie ursprünglich nach schwedischen Exemplaren von Gyllenhal, erst Waterhouse entdeckte sie in England. Germar bemerkt mir, dass Ap. atomarium Kirb. ohne Zweifel mit pusillum Germ. identisch sei.

Im September gemein auf Thymus Serpyllum.

35. A. vicinum, Kirb., Germ, Steph., Schönh.
— Loti, Gyll.
— incrassatum, Germ.

Auf Prunus spinosa; auf einem Heckenhügel in einer Marschgegend.

36. A. Hookeri, Kirb., Germ., Gyll., Steph., Schönh.
Ich habe es häufig auf Trifolium pratense geschöpft im Juni und September.

37. A. striatum, Marsh., Kirb., Steph. Manual.
— pisi, Germ., Steph.
— atratulum, Germ., Steph., Schönh.

Diese Art ist von der folgenden constant dadurch unterschieden, dass der Kopf zwischen den Augen runzlig-punktirt, und der Scheitel mit einer glatten, glänzenden Querbinde nahe dem Thorax versehen ist. Der Thorax hat eine deutliche Dorsalrinne, die Flügeldecken der meisten Exemplare sind verkehrt kegelförmig und sehr gewölbt, bei vielen Individuen sind sie aber kürzer, kuglig eiförmig, fast kuglig, bei andern sind sie hinterwärts schmäler und weniger gewölbt, von länglicher Eiform. Dadurch wird es schwer, Arten nach den Beschreibungen zu erkennen. Kirby und Stephens beschreiben die Art mit kugligen Flügeldecken, Germar und Schönherr mit verkehrt kegelförmigen. Die Extreme der Reihe können, wenn man die Mittelglieder nicht kennt, leicht für eigne Arten gehalten werden. Auch die Grösse variirt, manche Exemplare sind nur halb so gross als andre. Bei dieser und der folgenden Art sind die Geschlechter wenig abweichend und es gehört einige praktische Uebung dazu, sie zu erkennen. — Germar sandte mir vier Exemplare als Ap. atratulum, sie stimmen völlig mit Ap. striatum Kirb. Marsh. überein. Sehr gemein von Februar bis November an Ulex europaeus (engl. Furze.)

38. A. immmune, Kirb., Steph., Schönh.
— betulae, (Chevr. in litt.), Schönh.

Der Kopf ist hier zwischen den Augen mit einem deutlichen Strich versehen. Der Scheitel nahe dem Thorax sehr grob punktirt, beim vorigen ist der entsprechende Raum glatt und glänzend. Der Thorax hat eine grössere Punktirung vor dem Schildchen, nahe der Basis, die zuweilen verwischt ist oder ganz fehlt; er wird als kuglig und fein punktirt beschrieben, während er doch schmal und subcylindrisch ist, seitlich ein wenig in der Mitte erweitert, sehr grob und dick punktirt, die Flügeldecken sind an den Seiten nach hinten sehr erweitert und gerundet, die Spitze stumpf abgerundet, oben sehr gewölbt und hinter der Mitte merklich erhöht. Die Art ist kleiner als die vorige, in Grösse und Gestalt aber veränderlich. — Chevrolat sandte mir zwei

Stücke als A. betulae, die entschieden nur kleine Varietäten sind. — Früher hielt ich diese Art für das Männchen des vorigen, eine grosse Reihe südenglischer Stücke setzt mich in den Stand, diesen Irrthum zu berichtigen und die specifischen Unterschiede anzugeben. Scheint auf den Süden von England beschränkt und lebt dort in Menge auf Spartium scoparium (engl. broome) im Juni und September.

39. A. Sorbi, Herbst, Kirb., Gyll., Germ., Steph., Schönh.
Curc. viridescens, Marsh.
A. atomarium, Germ. (♂), Steph., Illig.

Hier ist das Männchen kleiner als das Weibchen, die Augen stehen mehr vor, der Rüssel ist kürzer, gedrungener und die Flügeldecken schwarz. —

Gyllenhal und Kirby beschreiben das Weibchen ausführlich und characterisiren das Männchen nur, Germar hat 1817 ein Insect unter dem Namen A. carbonarium beschrieben und abgebildet, das später als das Männchen von A. Sorbi erkannt wurde (Reg. III. App. p. 39). Stephens beschreibt in seinen Illustrations ein Insect unter dem Namen A. carbonarium Germ., das er in seinem Manual als eine Varietät von A. Sorbi, jedoch mit einem Fragezeichen aufführt. Derselbe Irrthum ist in Curtis Guide und in Stephens Nomenclature stehen geblieben. — Gyllenhal zieht irrthümlich den Curc. aterrimus zu dem Männchen, s. die Note bei A. marchicum. — Diese Art scheint im Süden von England selten zu sein. H. Wollaston fand das Weibchen häufig zwischen Moos und dürren Blättern bei Cambridge, ohne ein einziges Männchen, ich fand das ♀ unter ähnlichem Verhältniss sehr häufig bei Knaresborough in Yorkshire im Juni, beide Geschlechter aber zusammen am Schwarzdorn (Prunus spinosa). So findet man auch die Geschlechter von A. subulatum selten beisammen, ist es aber der Fall, so sind die Weibchen sehr häufig. Ich kenne keinen Grund dieser Anomalie.

40. A. Ervi, Kirb., Gyll., Germ., Steph., Schönh.
— ♂ Lathyri, Kirb., Steph.

Kirby führt A. Lathyri als besondre Art auf, Gyllenhal erkannte es als Männchen von Ervi; ich habe die Richtigkeit dieser Ansicht den neuern brittischen Schriftstellern gegenüber Entom. Magaz. V. pag. 13 nachgewiesen.

Vom Juni bis October auf Lathyrus pratensis gemein.

41. A. punctigerum, Germ., Gyll., Steph.. Schönh.
— sulcifrons, Kirb., Steph., non Herbst.
— punctiger, Payk., Gyll. vol. III.

Ich habe ein nicht englisches Exemplar von A. sulcifrons bei Hrn. Waterhouse gesehen, das unzweifelhaft eine in England nicht einheimische Art ist. Ich fand diese Art öfters auf Vicia sepium zusammen mit Bruchus seminarius im letzten Juni.

42. A. Spencii, Kirb., Germ., Steph., Schönh.
— (var β. γ.) foveolatum, Kirb., Steph.
— intrusum, Gyll., Steph.
— columbinum, Steph., non Germ.

Kirby beschrieb A. foveolatum nach einem von Gyllenhal mitgetheilten Stücke, das in seiner Sammlung noch vorhanden ist, später hat Gyllenhal dieselbe Art beschrieben. In der Beschreibung der Sculptur stimmen beide Schriftsteller nicht mit einander überein. Kirby giebt an, dass der Kopf zwischen den Augen eine eingedrückte Grube habe, nach Gyllenhal ist er flach, ohne Eindruck; den Thorax nennt der erstere tief, der letztere undeutlich punktirt. Ich habe das schwedische Original der Kirby'schen Sammlung genau geprüft, der Kopf hat eine deutliche Grube zwischen den Augen, der Thorax ist deutlich punktirt. Es hat die grösste Aehnlichkeit mit A. Spencii und da diese letztere Art sehr variirt, so habe ich es früher für eine männliche Varietät gehalten, der Rüssel scheint aber etwas kürzer und weniger gebogen, die Fühlerglieder etwas kürzer und stärker, diese Verschiedenheiten verhindern mich, eine bestimmte Meinung zu fassen. Das brittische Insect var. β., das Kirby mit einem Fragezeichen bei foveolatum citirt, ist ohne Zweifel ein Männchen von A. Spencii; die var. γ. entschieden eine weibliche Varietät derselben Art. Gyllenhal zieht die var. β. zu seinem A. intrusum und ich habe nach der Beschreibung keinen Zweifel: dass dieses mit A. Spencii identisch sei. Germar citirt beide Varietäten β. und γ. fraglich bei A. columbinum. Ich besitze von letzterer Art ein deutsches Exemplar von Germar, es hat das Ansehen eines Weibchens von Spencii mit schmalem Kopfe, doch scheint es von letzterm verschieden, der Kopf ist länger und hinter den Augen eingezogen, mit einer viel tiefern Aushöhlung zwischen denselben, die Aushöhlung tief gefurcht; das Halsschild etwas cylindrisch, tief runzlig punktirt. Die Flügeldecken länger,

weniger gewölbt und von länglich ovaler Form; ich habe kein brittisches Exemplar davon gesehen.

Die Originalexemplare von A. Spencii in Kirby's Sammlung haben eine deutliche Aushöhlung oder Grube zwischen den Augen, die Kirby merkwürdiger Weise nicht beschrieben hat. — Das Männchen hat einen kürzern Rüssel als das Weibchen, fadenförmig und an der Spitze behaart; beim Weibchen ist er dünner vor den Fühlern und glatt. Varietäten des Weibes haben einen sehr schmalen Kopf; die Aushöhlung zwischen den Augen ist in beiden Geschlechtern mehr oder weniger tief, die Gruben an jeder Seite des Rückenkanals gegen die Basis sind bisweilen undeutlich oder fehlen ganz. Wenn man eine lange Reihe von Exemplaren vergleicht, findet man, dass diese Art ausserordentlich variirt.

Ich habe diese Art sehr häufig und stets auf Vicia cracca im August gefangen.

43. A. virens, Herbst, Kirb., Germ., Gyll., Steph., Schönh.
— marchicum, Kirb. (?), Germ., Steph.
— aeneocephalum, Gyll. vol. III.

Kirby vermuthet, dass A. marchicum eine Geschlechts-Varietät von A. virens sei, ich zweifle nicht, dass es das Männchen dieser Art ist. Auf Gras an Heckenrändern im Sommer und Herbst sehr gemein.

44. A. Astragali, Payk, Kirb., Gyll., Germ., Steph., Schönh.

Lebt im Juni und Juli auf Astragalus glycyphyllus, es scheint sehr local und periodisch in seiner Erscheinung zu sein, ich habe es nie selbst gefangen.

45. A. Loti, Kirb., Germ., Schönh.
— angustatum, Gyll., Schönh.
— modestum, Germ.
— var. glabratum, (Spence MSS.) Germ. Steph.
— var. civicum, Steph.

A. angustatum Kirb. nach einem schwedischen Exemplar beschrieben, das nur eine schmale weibliche Varietät von Loti ist. Exemplare des letztern bestimmte Schönherr als A. angustatum. Germar schreibt mir »Ap. Loti Kirb. ♂ und Ap. angustatum (♀) sind ohne Zweifel dieselbe Art, ich besass früher von Loti nur ein defectes von Spence mitgetheiltes Stück; mein Ap. modestum ist identisch mit

angustatum. « Auf Kirby's Autorität habe ich A. glabratum als Synonym citirt, er sagt in seinem Manuscript » glabratum Spence, var. A. Loti, K. « Ich theilte diese Bemerkung Germar mit, er hat aber nichts dazu bemerkt.

Ich fand diese Art sehr häufig auf Lotus corniculatus im Juni.

46. A. afer, Schönh. 1833.
— validirostre, Schönh.
— puncticolle, (Waterh. MSS.) Steph. Manual 1839.

Ich besitze Exemplare, die mir Schönherr, Germar und Chevrolat unter dem erstern Namen sandten, sie sind mit A. puncticolle ohne Zweifel identisch. Die Art ändert nach dem Geschlecht und den Individuen ab, es giebt aber ganz allmälige Uebergänge. Nach Germar ist A. validirostre Schönh. Männchen derselben Art. Ich fing eine grosse Zahl dieses Insectes zwischen Gras an Heckenrändern.

47. A. scutellare, Kirb., Germ., Schönh., Steph.
— Kirbyi, (Leach MSS.) Germ., Steph.

Schönherr erklärte Exemplare, die ich ihm unter dem Namen Kirbyi sandte, für A. scutellare seines Werks. Kirby hat es zuerst unter dem letzten Namen beschrieben und derselbe muss daher beibehalten werden. Die Original-Exemplare von A. Kirbyi Leach im National-Museum sind ohne Zweifel Ap. scutellare.

Sehr häufig auf Ulex europaeus im Juni bis zum October.

48. A. obscurum, Marsh., Kirb., Steph.

Zwei Exemplare dieser Art fanden sich unter einer Zahl von Insecten, die Herr Lambert an Marsham gab, eins davon ist in der Sammlung von Kirby, das andere in der von Stephens. Es sind die einzigen bekannten Stücke.

49. A. flavipes, Fab. (1781), Herbst, Kirb., Gyll., Germ., Steph., Schönh.

Gemein auf dem weissen Klee (Trifolium repens.)

50. A. nigritarse, Kirb., Germ., Steph., Schönh.
— Waterhousei, Schönh.

Ich habe das Originalexemplar von A. Waterhousei in Waterhouse's Sammlung untersucht, es ist ohne Zweifel eine weibliche Varietät dieser Art mit dunkelgelben Schienen.

Sehr gemein auf verschiedenen Pflanzen, der genauere Aufenthalt unbekannt.

51. A. assimile, Kirb., Germ., Gyll., Steph., Schönh.
— (var. b.) flavipes Gyll. vol. III.

Gelegentlich gemein vom April bis October auf rothen Kleefeldern, Wiesen und Gartenzäunen oft mit den 2 folgenden zusammen.

52. A. Fagi, Linn., Kirb.
Curc. Fagi, Mus. Linn.
A. apricans, Herbst, Germ., Gyll., Steph., Schönh.
— Fagi, Mus. Kirb.
— flavifemoratum, Kirb. non Herbst.

Das Gesetz der Priorität verlangt, dass der Linnéische Name dieser Art verbleiben muss.

Ich kann nach der genauesten Prüfung der beiden Linnéischen Originalexemplare des Curc. Fagi als unzweifelhaft versichern, dass es unreife Männchen von apricans Hb. sind. Die Gestalt des Rüssels ist fast gerade, die hellgelben Basalglieder der Fühler, die schwache und etwas zerstreute Punktirung auf dem Discus des Thorax, die bleichen oder blassgelben Trochanteren und Schenkel unterscheiden sie von allen verwandten Arten. Ap. Fagi Kirby ist von ihm nach den obigen Exemplaren beschrieben, in seiner Sammlung findet sich ein Insect mit Namen Fagi, das sich bei genauer Prüfung ebenfalls als mit A. apricans Hb. und flavifemoratum Kirb. identisch auswies. Er hat also dieselbe Art unter zwei Namen beschrieben; ich vermuthe, dass Linné's Angabe »habitat in fagi foliis« Kirby verleitet hat, es für verschieden von flavifemoratum zu halten. Es ist sehr wahrscheinlich, dass wenn Linné es an einer Buche gefunden hat, es dort angeflogen war.

Diese Art ist von der vorigen schwer zu unterscheiden, die Kenntniss der Geschlechtsverschiedenheit im Rüssel kommt hier in Betracht. Bei Ap. assimile ist der Rüssel in beiden Geschlechtern mehr gekrümmt, beim Männchen vorn dünner, wogegen bei A. fagi der Rüssel in beiden Geschlechtern fadenförmig ist, fast gerade und entschieden länger beim Weibchen. A. assimile hat die Basalglieder der Antennen pechfarbig, der Thorax ist dicht punktirt, die Punkte ineinanderfliessend. A. Fagi hat rothgelbe Basalglieder der Fühler, der Thorax ist oben mehr convex, auf dem Discus mit schwacher, weitläuftiger Punktirung, ist auch etwas grösser.

A. flavofemoratum Herbst, das mir Germar und Schönherr mittheilten, ist ganz verschieden und in England noch nicht aufgefunden.

Diese und die vorige Art fand ich in Menge im Frühjahr und Herbst an rothem Klee (Trifolium pratense).

53. A. Trifolii, Linn.
Curc. Trifolii Mus. Linn. (Syst. Nat. III. App. p. 224.
A. aestivum, Germ., Gyll., Steph., Schönh.
— (var. β.) flavifemoratum, Kirby.
— (var.) Leachii, Steph.

Ich kann, auf Linné's eigene Sammlung gestützt, den Linnéischen Namen dieser Art wieder einführen. Eine Verwechselung in Linné's Sammlung kann nicht wohl vorgekommen sein, da der Name von Linné's eigener Hand auf demselben Papiere geschrieben steht, auf dem das Thier aufgeklebt ist. Marsham und Kirby haben dieses Insect in der Sammlung übersehen. Uebrigens passt Linné's Beschreibung vollkommen, die Angabe abdomen niveum rührt daher, dass der Leib des Exemplares weiss schimmelig ist. Es kann dieser Irrthum nicht auffallen, da Linné nach Kirby selten eine Linse gebraucht hat. Schönherr citirt Curc. Trifolii Linn. irrig für Viciae, weil dieses einen weissen Leib hat, und braucht den Namen Trifolii für eine andere Art. Nach Linné lebt es auf Trifolium montanum, in England ist es Anfangs Juni gemein auf Trifolium pratense.

Germar hält Ap. assimile Kirby für identisch mit aestivum, er sagt, dass das erste und bisweilen auch das zweite Glied der Fühler bald mehr bald weniger roth sei, A. assimile sei ihm unbekannt. Ent. Ztg. 1842 pag. 9. Ich kann darin nicht mit Germar übereinstimmen, dass aestivum Kirby mit assimile Kirby identisch sei, ich finde hinreichende Charaktere um sie für verschieden zu halten; sicher kommt A. aestivum mit mehr oder weniger pechfarbnen Basalgliedern der Fühler vor, doch gewöhnlich sind sie schwarz mit Ausnahme des ersten, das an der Basis roth ist. Schönherr hat übrigens Exemplare von A. assimile Kirby, die ich ihm sandte, mit assimile Gyll. für identisch erklärt.

Apion ruficrus Germ. führt Schönherr im Supplement als eine von aestivum verschiedene Art auf. Ich erhielt 4 deutsche Exemplare von Germar und Schönherr, die ich nach genauer Prüfung nur für aestivum ♂ halte; sie stimmen

mit aestivum in jedem wichtigen Charaktere und unterscheiden sich nur in der Färbung der Beine; die vorderen Coxen und Trochanteren sind ganz schwarz, die 4 hintern Schenkel mehr oder weniger pechfarben, fast schwarz; an Schönherr's Exemplaren sind die mittlern Schenkel röthlich. Bei den deutschen Exemplaren ist die Farbe der Beine mehr schwarz, bei den brittischen mehr roth.

Die Farbe der Beine variirt bei dieser Art sehr, ich erwähne nur die wichtigsten Varietäten. Die Vorderbeine mit rothgelben Coxen und Trochanteren, die Spitze derselben und zuweilen auch die Basis mehr oder minder pechfarbig oder schwarz; die Trochanteren häufig ganz pechbraun oder schwarz; die Coxen hin und wieder an Basis und Spitze schwarz, dunkelröthlich vorn und pechfarbig hinterwärts, mit deutlicher Neigung zu schwarz; die Vorderschienen zuweilen röthlichgelb, zuweilen schwarz, häufig pechbraun, bisweilen an der Basis und hintern Hälfte schwarz, an der vordern gelb; die 4 hintern Coxen und Trochanteren, Schienen und Tarsen pechschwarz oder schwarz, alle Schenkel unten röthlich oder gelb, oben bisweilen pechbraun.

Ap. Trifolii unterscheidet sich von assimile und Fagi durch die pechglänzenden vordern und die 4 schwarzen hintern Trochanteren, bei den beiden andern sind alle Trochanteren beständig röthlich, *) Ap. Trifolii hat den Rüsssel ausgestreckt und sehr wenig gebogen, und unterscheidet sich dadurch gut von assimile, wo er entschieden gekrümmt ist.

54. A. Schönherri. (Waterh. MSS.) Schönh.

Schwarz, glatt und glänzend. Kopf kurz, breit, die Stirn nach hinten convex und fein punktirt, zwischen den Augen gestreift, die Streifen mehr oder weniger deutlich, der Rüssel kurz und kräftig, vorn schmäler, hinten verdickt, etwas gebogen, punktirt. Fühler in der Mitte des Rüssels

*) Kirby hat mit Recht die Farbe der Coxen und Trochanteren stets berücksichtigt, Stephens folgt ihm darin. Auffallend ist es, dass Gyllenhal, Germar und Schönherr sie nicht berücksichtigt haben. Sie ist nicht allein ein guter specifischer Hülfscharacter, sondern unterscheidet oft auch die Geschlechter. So hat z. B. das Männchen von A. rufirostre alle Coxen und Trochanteren gelb, das Weibchen die Coxen schwarz, die Trochanteren röthlich, das Männchen von A. difforme alle Trochanteren röthlich, das Weibchen tief schwarz; das Männchen von A. flavipes die Vordercoxen röthlich, das Weibchen schwarz.

inserirt, ungefähr von der Länge des Rüssels, die Glieder kurz, kräftig, ganz schwarz, nur das erste ist roth an der Basis und zuweilen pechbraun an der Spitze. Der Thorax schmal, länglich, subcylindrisch, etwas breiter als der Kopf, sehr fein, bisweilen kaum sichtbar punktirt, mit einem kleinen Grübchen vor der Basis, die von einer sehr feinen Linie durchschnitten ist. Die Flügeldecken eiförmig, oben sehr gewölbt, tief gestreift, die Streifen fein punktirt, die Zwischenräume ziemlich breit, flach, lederartig. Die Beine schwarz, die vordern Coxen und Trochanteren ziemlich gelb, Basis und Spitze oder bloss die Spitze eines jeden Trochanter mehr oder weniger pechfarbig, zuweilen sind die Trochanteren ganz pechfarbig, Vorderschienen gelb oder bräunlich, zuweilen vorn gelb und hinten bräunlich; die 4 hintern Coxen schwarz, die Trochanteren pechfarbig; alle Schenkel gelb, hin und wieder röthlich. (♂) Long. $1\frac{1}{4}$‴.

Beim Weibchen ist der Kopf bei mehreren Exemplaren entschieden schmäler, der Rüssel länger, dünner und fadenförmig, die Fühler hinter der Mitte des Rüssels inserirt, die Beine stärker gefärbt, die vordern Coxen, Trochanteren und Schienen pechbraun.

Steht A. Trifolii am nächsten, das Weibchen ist hauptsächlich durch das sehr fein punktirte Halsschild zu unterscheiden. Waterhouse entdeckte das Männchen, das er zu Ehren eines der berühmtesten Entomologen benannte und das Boheman beschrieb. Ich fand beide Geschlechter in kurzem Grase. Es scheint sehr selten und local zu sein und auf dem Continent nicht vorzukommen.

55. A. varipes, Germ., Gyll., Steph., Schönh.
— flavifemoratum var. p. Kirb.
— flavipes var. c. Gyll. vol. III.

Unterscheidet sich von den 4 vorhergehenden Arten leicht durch den besonders beim Weibchen längern und mehr gekrümmten Rüssel, die Beine sind länger und kräftiger, die obere Hälfte aller Schienen schwarz, die untere röthlich. Ist nicht häufig und local, ich fing es einmal in ziemlicher Zahl Anfangs Juni in einem rothen Kleefelde.

56. A. laevicolle, Kirb., Germ., Steph., Schönh.

Diese Art scheint sandige Gegenden zu lieben, ich fand es einmal in Mehrzahl im Juli auf einer Sandbank bei Gravesend.

57. A. difforme, Germ., Curt., Steph., Schönh.

Die anomale Form der Fühler und der einzelnen Theile der Beine, die das Männchen dieser Art so sehr auszeichnet, ist rein sexuell. Das Weibchen hat einen schlankern und längern Rüssel, einfach, hinter der Mitte des Rüssels inserirt, ganz schwarze Fühler, die Beine schlanker, das Basalglied der Vorderfüsse ist kurz und an der Spitze nicht verlängert, die Hinterschienen und Füsse sind an ihren Spitzen etwas weniger erweitert, alle Trochanteren, Schienen und Füsse tief schwarz; das Epigastrium einfach. Germar, und später Curtis beschrieben und bildeten nur das Männchen ab, ich habe Gelegenheit gehabt, das Weibchen mit Sicherheit zu erkennen. Es ist oft mit Ap. trifolii Linn. (aestivum Germ.) verwechselt worden, hat aber, abgesehen von allen andern Charakteren, stets die vordern Trochanteren und Coxen tief schwarz.

Diese merkwürdige Art gilt für sehr selten, sie ist neuerdings häufig in beiden Geschlechtern im September auf Polygonum Hydropiper gefunden.

58. A. dissimile, Germ., Schönh.

(Folgt die Beschreibung dieser für die englische Fauna neuen Art, für die wir auf Germar und Schönherr verweisen. Es folgen hier nur die Geschlechtsverschiedenheiten). Der Mucro des Epigastrium ist beim Männchen erhaben und erweitert, an jeder Seite mit einem spitzen Zahne versehen. Die Beine sind gelb, kräftig, die 4 hintern Coxen, die untere Hälfte aller Schienen und die Tarsen schwarz, die Vordertarsen haben ein kurzes, kräftiges Wurzelglied, das an der Spitze mit einem scharfen Zahne versehen ist, das 2te Glied an der Basis auch mit einem Zahne bewaffnet, der dem ersten parallel ist; die 4 hintern Schienen sind entschieden kräftiger als das vordere Paar, gebogen und nach der Spitze allmählig verdickt, die 2 ersten Glieder aller Tarsen erweitert, das Basalglied des hintersten Paars, die 3 ersten Glieder aller Tarsen, vorzüglich der des hintersten Paars concav-convex und unten mit einem Filze bekleidet, die Fühler sitzen in der Mitte des Rüssels, sind schwarz, das Basalglied gelb, am längsten, an der Spitze beträchtlich erweitert, eine birnförmige Keule bildend, das 2te oval, klein, die 3 folgenden ausserordentlich klein, das 6te und 7te sehr lang, das 8te kräftig, länglich-obconisch, der Rest bildet eine lange deutlich gegliederte Keule, das 12te ist klein, kegelförmig.

Das Weibchen hat einen im Allgemeinen schmälern, zwischen den Augen mit einem Strich versehenen Kopf, die Stirn ist hinten dicht punktirt, der Rüssel länger, schlanker, fadenförmig, die Fühler sitzen hinter der Mitte, das Basalglied ist schwarz oder pechfarbig, schlanker, etwas an der Spitze erweitert, das 2te lang eiförmig, die 6 folgenden fast von gleicher Länge, länglich obconisch, die Beine verhältnissmässig schlanker, die 4 hintern Schienen so lang als die vordern, von gleicher Dicke und fast gerade; die 2 ersten Glieder aller Tarsen wenig erweitert, die vordern Tarsen und die Spitze des Epigastrium einfach.

Diese ausgezeichnete Art bietet ein andres Beispiel einer dem Männchen eigenthümlichen Form der Fühlerglieder und Beine dar. Beide Geschlechter wurden im September auf Gras in einem Felde gefangen.

59. A. filirostre, Kirb., Steph.
— morio, Germ., Schönh.

Das Weibchen hat öfters einen breiten gelben Ring um die Spitze der Vorderschenkel. Es scheint vorzugsweise auf kalkigen und sandigen Districten vorzukommen und ist selten.

(Schluss folgt.)

Intelligenz-Nachrichten.

Allen Freunden der Naturwissenschaft wird es gewiss interessant sein, zu erfahren, dass sich eine sichere Gelegenheit darbietet, die mannichfaltigen Naturprodukte, welche Brasilien liefert, gut und billig zu erhalten.

In Rio Janeiro, oder eigentlich in Neu-Freiburg wohnt der bekannte Naturforscher »Heinrich Bescke« welcher sich mit der Einsammlung aller dortigen Natur-Produkte beschäftigt. Vorzüglich ist es ihm gelungen, Insecten und namentlich Schmetterlinge aus den Raupen zu ziehen und hierin hat er es wirklich sehr weit gebracht. Durch einen vieljährigen Aufenthalt dort acclimatisirt, kennt er jetzt fast alle Futterkräuter der Raupen und ebenso hat er seine Leute eingeübt, so dass ihm die Raupenzucht ausserordentlich gelingt, denn so wie in Europa, ja noch mehr sind die dortigen Raupen eigen auf ihr Futter und da die brasilianische Vegetation

sich schon auf einige Stunden verändert, so hält es schwer, Raupen, die oft 2 Tagereisen weit gebracht werden, zu ziehen, wenn man nicht genau ihr Futter zu finden weiss. Oft bringen auch die Leute Raupen, die von hohen Bäumen heruntergekrochen oder gefallen sind, vielleicht um sich zu verwandeln, oder weil der Baum abgefressen war, wo dann, wenn man das Futter nicht kennt, alles verloren geht.

Herr Bescke hat auch gesucht die brasilianischen Seidenwürmer zu cultiviren, und zieht 10—11 Attacus-Arten im Freien in seinem Garten, worunter sich 4 neue Arten befinden. Gleichfalls hat er seit 2 Jahren gesucht unsere Seidenraupe, oder Bombyx Mori in Brasilien einheimisch zu machen und zu diesem Behuf bedeutende Anpflanzungen von Maulbeerbäumen gemacht. Die Zucht ist so gelungen, dass er mit 80 Eiern begonnen und schon 32 ℔ Cocons gewonnen hat.

Auch von Conchylien hat er auf seiner letzten Reise in den kleinen Flüssen und Sümpfen bei Macacu, einer sehr ungesunden Gegend, eine Masse Sachen gesammelt und fischen lassen.

Er hat fast stets den grössern Theil der brasilianischen Quadrupeden ausgestopft und in Skeletten vorräthig. Ferner: Vögel und Colibri's ausgebalgt, Nester mit Eiern, Insecten aller Art, getrocknete Pflanzen, Saamen, Zwiebeln, Orchideen, kurz alle Naturprodukte.

Bestellungen darauf wird Herr Bescke gern pünktlich und billig ausführen und sollte ihm jemand Vögel, Colibri's, Insecten, Schmetterlinge, Conchylien in grössern Quantitäten abnehmen, so wird er sich ganz billig finden lassen. Seine Adresse ist: »C. H. Bescke Nova-freiburgo, abzugeben bei den Herren Arens et Bladh in Rio de Janeiro.«

Unterzeichneter kann mit Vergnügen attestiren, dass er Herrn Bescke stets als einen reellen und billigen Mann kennen gelernt hat.

Erfurt, im Juni 1845.

Der Gerichts-Rath

A. Keferstein.

Anzeige von einem ermässigten Preise

von

Dr. E. F. Germar entomol. Zeitschrift, 5 Bände.

Da mit dem 6ten Bande eine neue Serie der Zeitschrift unter anderer Redaction beginnt, so sind diese 5 Bände als

ein geschlossenes Ganzes zu betrachten. Um Freunden der Entomologie die Anschaffung dieser werthvollen Sammlung zu erleichtern, will ich den Preis

für alle 5 Bände zusammen

von 13 *Rß* auf **8** *Rß*. **und für jeden einzelnen Band** von 2⅔ *Rß* auf **1** *Rß* **20** Neu-Groschen

ermässigen, wofür es jetzt zu erhalten ist. Da indessen nur eine sehr kleine Auflage gedruckt wurde, so ist der Vorrath sehr gering, und dürfte daher wohl rathsam sein, die Bestellung nicht zu lange zu verschieben.

Leipzig, im August 1845.

Friedrich Fleischer.

Briefkasten.

ß. Ver. pro 44.	L. Pf. in Hn.
ß. Ver. pro 45.	Gr. F. in W., Dr. R. in W., L. Pf. in Hn., v. K. in Dn., R. S. v. V. in Abg., Dr. S. in Lg.
Ztg. pro 40—45.	A. in Ps.
Ztg. pro 40.	L. L. in St.
Ztg. pro 45.	Pr. Dr. E. in Bn., R. S. v. V. in Abg.

Der Verein hat für Briefe und Pakete innerhalb des Preuss. Staates Portofreiheit, wenn die Briefe unter Kreuzband gesendet werden, und die Pakete mit offener Adresse nicht über 5 Pfd. wiegen. Die Adresse für Briefe und Pakete muss lauten: „An den entomologischen Verein zu Stettin“ und ausserdem noch den Beisatz führen: „Allgem. Angelegenheiten des entomologischen Vereins zu Stettin.“ Es wird dringend gebeten, mit grösster Genauigkeit diesen Vorschriften nachzukommen.

Druck von F. Hessenland.